

Zum Selbstverständnis der Neuen Galerie

Die Neue Galerie der Stadt Aachen ist ein kleines Unternehmen: 1 Sekretärin, 1 Hausmeister, 1 Kassierer, 2 Museumsarbeiter, 3 Bewacher, 1 Leiter. Sie besetzt einen wiederaufgebauten Teil des Alten Kurhauses mit zeitgenössischen Anbauten. Sie verfügt über 11 Ausstellungsräume mit etwa 1400 qm Fläche.

Sie könnte ein Museum sein: mit einem zu besichtigenden Trakt des Zopfstils, einem faszinierend proportionierten und programmatisch stukkierten Ballsaal der Beethoven-Zeit – und einer exquisiten Sammlung von zeitgenössischen Meisterwerken. Sie könnte ein ruhiges Museum sein, den Kennern vorbehalten, ein Luxusgeschöpf städtischer Kulturspenden, eine Sehenswürdigkeit.

Viele Städte der Welt leisten sich solche Sehenswürdigkeiten. Der Impact der Prestigewerbung rechtfertigt sie. Mäzene unterstützen sie. Freilich: ihr Angebot zeitgenössischer Kunst ist beschränkt: renommiert retrospektiv oder liebenswürdig lokal.

Die NEUE GALERIE zeigt heute u.a.:

pop art

Andy Warhol »Do it yourself« 1962

Roy Lichtenstein »I know how you must feel, Brad« 1963

Robert Indiana »Love rising« 1968

George Segal »Electrician« 1970

Mel Ramos »Hippopotamus« 1967

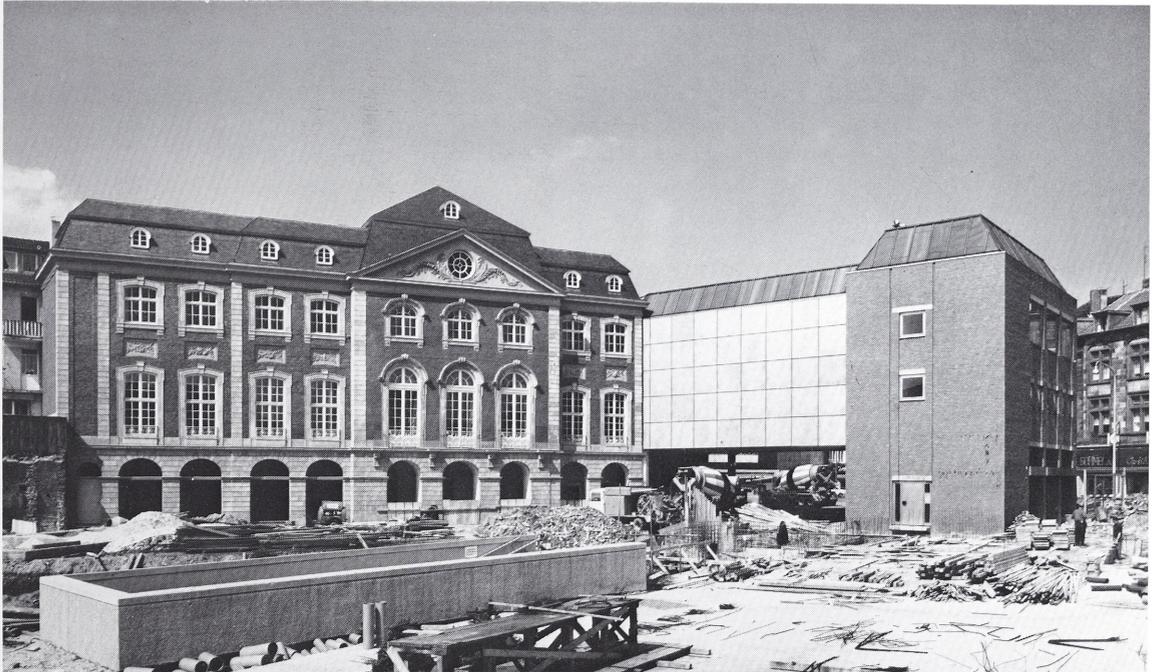
Tom Wesselman »Great American Nude Nr. 54« 1964

Neuer Realismus:

Hauptwerke von Eva Aeppli, Richard Artschwager, Chuck Close, George Deem, Erró, Domenico Gnoli, Nancy Graves, Duane Hanson, Howard Kanovitz, Lowell Nesbitt, Siegfried Neuenhausen, Gerhard Richter, Diter Rot, Curt Stenvert, Sidney Tillim, Nikolaus Störtenbecker, Dieter Asmus, Peter Nagel, Dietmar Ullrich

Abb. 1

Die NEUE GALERIE im Alten Kurhaus, ein Couven-Bau des ausgehenden 18. Jb. und sein Annex 1970. Im Vordergrund entstehen ein Omnibusbahnhof und eine Straße, die unter dem Querriegel des Hauses herführt.



Neue Abstraktion:

Hauptwerke von Joe Baer, Dan Christensen, Alan Cote, Lee Lozano, Lawrence Stafford, Lewis Stein, Peter Young

Land art und concept art:

Zeichnungen, Fotografien und Konzepte von Christo, Mike Heizer, Richard Long, Robert Morris, Bernard Venet.

Die NEUE GALERIE präsentiert damit einen Bestand aktueller Kunst wie wenige Museen dieser Welt. Der Bestand verändert sich laufend durch neue Zugänge.

Aufgaben der NEUEN GALERIE

(Diese Formulierung der Aufgaben ist die heutige. Sie kann 1975 eine andere sein. Das Selbstverständnis der Museen hat sich ständig gewandelt, seit es Museen gibt.)

I. Die NEUE GALERIE ist ein Museum.

Sie behandelt die Gegenstände, die sie beherbergt, so, als wären sie einer fernen Nachwelt zu überliefern. Diese Begründung der Konservierung ist heute nicht mehr selbstverständlich. Ein großer Teil derer, die zeitgenössische Kunst zur Kenntnis nehmen, betrachten sie ahistorisch so, als sei sie für sie, die Zeitgenossen gemacht. Als Konsumenten wünschen sie, Kunst zu konsumieren (d.h. anzufassen, in ihrem Sinne zu komplettieren oder, wenn sie Unmut erregt, zu zerstören) oder, wenn als nicht konsumierbar erkannt, mit Fetisch-Kriterien zu definieren (Aggressionsobjekte, die sich von Fall zu Fall stellvertretend prügeln lassen).

Zitat aus einem der NEUEN GALERIE gewidmeten Flugblatt, signiert Hellweg/Hinzen: »Hier besteht wie in jedem anderen Museum noch der Fetisch-Charakter der Kunstwerke, der den Beschauer zu rein passivem Konsum zwingt. Er wird auch dadurch nicht aufgehoben, daß man dem Besucher innerhalb festgelegter Grenzen eine beschränkte Aktionsfreiheit zugesteht. DIE NEUE GALERIE IST EIN MUSEUM WIE JEDES ANDERE.«

II. Die NEUE GALERIE ist ein Museum in Bewegung.

Ziel der Bewegung ist der Besucher. Das historische Museum ist auf Grund ererbter und gewohnheitsfixierter Erinnerungen psychologisch ein Erlebnisbereich der Statik, der Bewegungslosigkeit. Das Erlebnis ist generalisiert als Durchschreiten stiller Räume und Wahrnehmung fremdartiger, verharrender Gegenstände.

In der NEUEN GALERIE wird auf mehreren Stufen versucht, diesen Erlebnisbereich zu korrigieren. Das

kann hier weniger behutsam geschehen als in Museen mit historischen Beständen, weil die Erlebniserwartungen der Besucher vor zeitgenössischen Kunstwerken den Maßnahmen entgegenkommen. Ziel ist die Erzeugung eines bestimmten Maßes von Unruhe im Besucher, die individuelle und subjektive Erlebnisse behindert, zu Versuchen der Objektivierung, Relativierung und zu Gruppenerlebnissen führt. Dann erst erscheint eine Wirkung von Kunstwerken auf das Bewußtsein der Besucher möglich, die beiden Teilen gerecht wird. Diese Argumentation ist psychologisch. Das kybernetische Vokabular (das Kunstwerk vermittelt eine Information, die Denkprozesse auslöst) schränkt den Erlebnisvorgang und die Definition des Kunstwerkes zu sehr ein.

Das Erlebnis der Unruhe wird mit einfachen, selbstverständlichen, vertrauenerweckenden Mitteln erzeugt. Kunst-»Spielzeug« und inszenierte Effekte, die Staunen und Bewunderung erregen, behindern die Wahrnehmung von Gegenständen, die nicht gemacht sind, um Staunen und Bewunderung zu erregen.

Beispiele:

1. Öffnungszeiten

Die NEUE GALERIE ist Donnerstag bis Samstag von 10 bis 13 und 15 bis 22 Uhr, Sonntag bis Dienstag von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr geöffnet. Die Vormittagsöffnungszeiten werden vor allem von Schulklassen genutzt. Die Abendöffnung führt zu den höchsten Besucherzahlen. In den Fragebogen wird die Zeiteinteilung grundsätzlich bestätigt, mehrfach wird gewünscht, die Abendöffnungszeit zu verlängern.

2. Musik

Die NEUE GALERIE besitzt eine Tonanlage, die zu experimentellen Sonderveranstaltungen genutzt werden kann, in der Regel aber dazu dient, in die Haupträume Musik zu übertragen, die in die Erlebnissphäre jener gehört, deren Werke ausgestellt sind.

3. Fernsehen

Die NEUE GALERIE besitzt Fernsehgeräte, die auf Wunsch und dann eingeschaltet werden, wenn artverwandte Sendungen erscheinen. Das Fernsehgerät ist ein vertrauter Gegenstand. Da es als Wohnmöbel wahrgenommen wird, hat es im Museum einen befreienden Ausdruckswert, der von vielen Besuchern empfunden und formuliert wurde.

4. Lesetisch

In der Mitte des Hauses steht ein großer Lesetisch mit Büchern und Zeitschriften, die Informationen über die ausgestellten Werke und die zeitgenössischen Kunstströmungen bieten. Diese Möglichkeit wird intensiv genutzt.

5. Bewirtung

Inmitten der NEUEN GALERIE befindet sich eine Bar, an der Getränke gereicht werden. Die NEUE GALERIE besitzt Gläser mit eigener Beschriftung (Aggressionsgefühle vor Kunstwerken führen häufig zu Kleindiebstählen von Souvenircharakter. Ein Glas ist eher zu verschmerzen als die Ecke einer Skulptur). Diese Maßnahme ist ausbaufähig.

6. Arbeitsatmosphäre

In der NEUEN GALERIE wird aus der Not mangelnder Arbeitskräfte und Räumlichkeiten eine Tugend gemacht. Das Öffnen von Kisten, Umhängungen, neue Arrangements finden in Gegenwart der Besucher statt und führen damit selbst zu Gesprächen. Etwa 50% der Besucher, die bisher einen Fragebogen ausfüllten, sind mehrfach dagewesen, um Veränderungen zu beobachten.

7. Gewohnheitsdaten

Öffentliche Veranstaltungen gleichen Charakters finden ständig an gleichen Tagen zu gleichen Uhrzeiten statt.

Wochenschema: Donnerstag 20 Uhr Führung
Freitag 20 Uhr Gespräch
Samstag 20 Uhr Filmvorführung

8. Führungen

Die Führungen nach der Eröffnung waren naturgemäß so besucht, daß sie Gespräche nicht ermöglichten. Gruppen bis zu 30 Personen lassen so viel Bewegungsfreiheit, daß bei nötiger Vorbereitung die persönliche Scheu vor dem ausgesprochenen Wort abgebaut werden kann.

Folgerungen aus der Erfahrung mit Führungen:

- Der Besucher erwartet ein passives Erlebnis.
- Er hat Angst vor zeitgenössischer Kunst, weil er vermutet, das passive Erlebnis sei ein unangenehmes, ein unbequemes.
- Abwehrreaktionen sind generationsbedingt. Ältere identifizieren zeitgenössische Kunst mit Jugend und

Abb. 2

Der renovierte Ballsaal der ehemaligen Redoute dient den Wechselausstellungen und Veranstaltungen des Hauses. Die erste Wechselausstellung zeigte Edelstahlplastiken von Ansgar Nierhoff.

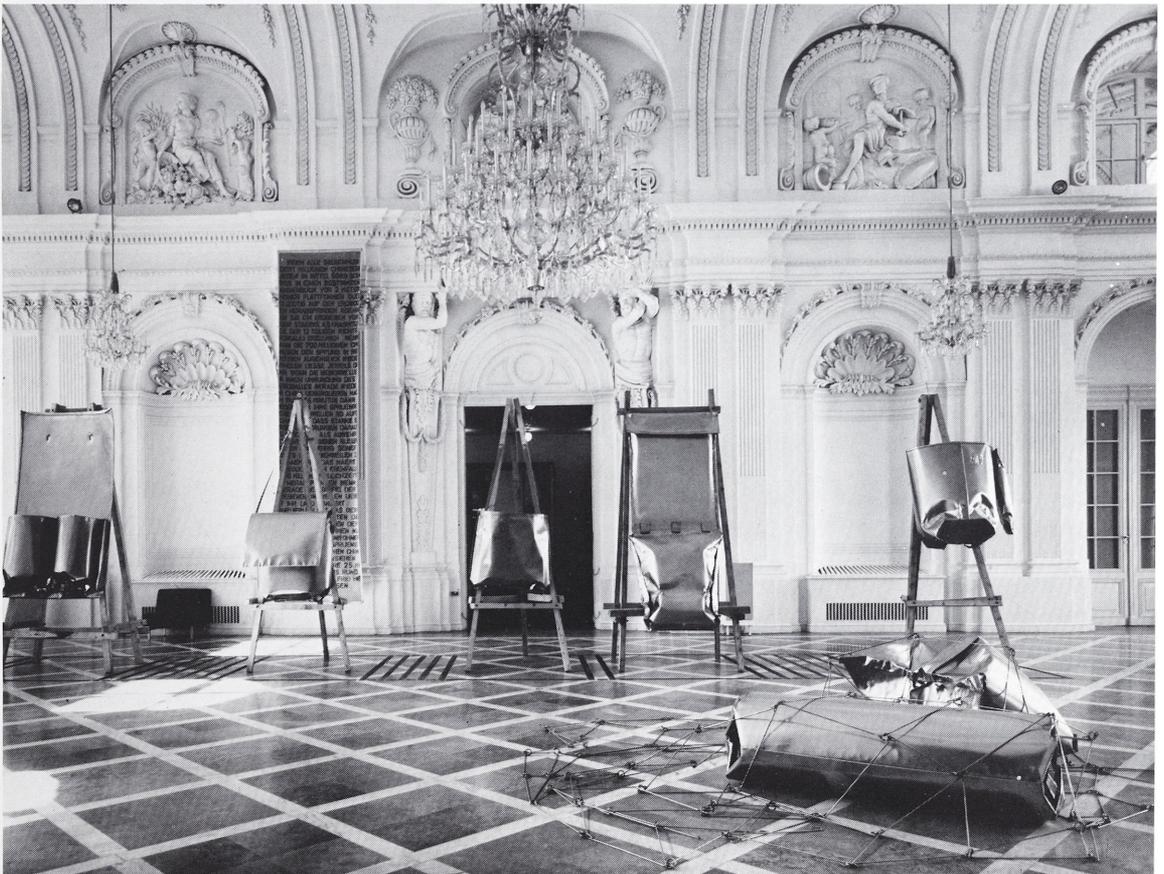




Abb. 3

Die neue Ausstellungshalle ist durch eine eingezogene Empore gegliedert. Der traditionelle Kabinettcharakter von Museen ist aufgelöst. Die Halle erscheint für die großen Formate heutiger Kunst notwendig.

flüchten in eine Attitüde der Weisheit, die Ungebändigkeit für liebenswert, aber nutzlos hält. Jugendliche empfinden die Aggressionen, die in zeitgenössischen Kunstwerken enthalten sind, als verbindliche und damit stärker. Ihre Abwehr äußert sich darin, daß sie die Wirkung der Dinge auf sich selbst zu behindern suchen, indem sie ihre Wirkung auf eine Gesellschaft, der sie sich nicht zugehörig fühlen, in Frage stellen.

d) Der Besucher hält es nicht für nötig, sich zu informieren, bevor er Kunstwerken gegenübertritt. Die Informationen, die ihm die Führung bietet, erleichtern ihn. Er ist Konsument, der erwartet, daß man ihm sagt, was er konsumieren soll.

e) Der Besucher hat eine erstarre Vorstellung von einer Führung.

Die Führungen geben damit die Möglichkeit, Gewohnheiten abzubauen. Führungen durch die NEUE GALE-

RIE haben sich zunehmend zu Diskussionsabenden über beschränkte Werkgruppen entwickelt. Durch die Mithilfe von Studenten der Kunstgeschichte hat die NEUE GALERIE eine weitere Möglichkeit gefunden, aus dem Schema auszubrechen.

9. Gespräche

In der Regel finden jeden Freitag um 20 Uhr Gespräche statt. Das Gespräch ersetzt den herkömmlichen Museums-vortrag. Ein Thema wird angekündigt, Gast und Museumsleiter beginnen das Gespräch, es wird über die Lautsprecher im ganzen Haus übertragen. Besucher haben die Möglichkeit, sich einen Stuhl zu nehmen und in die Nähe zu setzen, um am Gespräch teilzunehmen. Keine Erhöhung, kein Rednertisch oder -pult. Bisher fanden folgende Gespräche statt:

Standortbestimmung der NEUEN GALERIE. Gespräch mit dem Künstler Timm Ulrichs über seine Aktion



Abb. 4

Die Halle ist fensterlos. Ein reiches System von Stromschienen ist in die Lamellendecke eingezogen. – Die beiden Stilströme heutiger Kunst, die realistische und die abstrakte, treten in der Gliederung nach Geschossen klar hervor.

Entwurf und Ausführung in der Kunst. Gespräch mit Frau Dr. Evelyn Weiss, Köln, Wallraf-Richartz-Museum, Herrn Prof. Siegfried Neuenhausen, Braunschweig, Kunstakademie, Herrn Prof. Josef Fassbender, Köln

Kunst aus New York. Gespräche mit dem Kunsthändler Rolf Ricke

Naturalismus heute und in der Antike. Gespräche mit dem Archäologen Dr. Jörgen Bracker

Wie neu sind die neuen Abstrakten? Gespräch mit dem Kunsthändler Reckermann

Zwei Gespräche mit dem Künstler Ansgar Nierhoff über seine Ausstellung in der NEUEN GALERIE

Kunst und Psychologie. Gespräch mit dem Psychologen Friedrich Wolfram Heubach

Werkstattgespräch mit dem Schriftsteller Jürgen Becker

Drei Gespräche mit den 3 Künstlern der Gruppe PUYK zu ihren Aktionen in der NEUEN GALERIE

Der Zeitpunkt des Besuchereinsatzes in das Gespräch ist vom Sprachniveau und von der vermittelten Provokation abhängig. Folgende Affekte lassen sich leicht provozieren:

a) zeitgenössische Kunst ist teuer

b) zeitgenössische Kunst ist manipuliert

durch Werbung
durch Kapitalinteressen
durch eine Minorität

c) zeitgenössische Kunst ist keine Kunst

d) zeitgenössische Kunst erfüllt nicht die Erwartungen ästhetischer Befriedigung wie alte Kunst

e) Kunst hat keine gesellschaftliche Relevanz

f) Kunst ist nur für das Museum da

Je mehr sich um die Gespräche ein fester Besucherkreis gruppierte, umso intensiver wurden sie. Schwierigkeiten bereiten weiterhin die Vokabulardifferenzen verschiedener Bevölkerungsschichten. Vor allem fachlich interessierte Studenten haben es schwer, sich breiteren Kreisen verständlich zu machen.

10. Filmvorführungen

In der Regel werden jeden Samstag um 20 Uhr Filme vorgeführt. Die NEUE GALERIE besitzt einen 16-mm-Filmprojektor und Installationen, die die Vorführung im Alten Saal wie in der neuen Ausstellungshalle gestatten. Alle Filmabende fanden bisher in der neuen Halle statt. Auf Wunsch einiger Studenten wurde auf Reihenbestuhlung verzichtet. Jeder nimmt sich seinen Stuhl am Eingang mit. Die Vorführung findet also inmitten der Objekte, nicht in einem separaten Raum statt.

Da das Filmprogramm unter dem Gesichtspunkt der dauerhaften Regelmäßigkeit erstellt wird, wird eine

Abb. 5

Andy Warhol, *Do it yourself*, 1962 – eine Inkunabel der Pop-art in der NEUEN GALERIE.





Abb. 6

George Segal, *Der Elektriker*, 1970 – eine der neuesten Arbeiten des Amerikaners, der durch seine weißen, kühlen Gipsfiguren weltberühmt wurde.

größere Breite von Filmen von verschiedenem Niveau ausgesucht. Kriterium ist die Information über künstlerische Erscheinungen der Gegenwart.

- a) Der Film dokumentiert eine Erscheinung der bildenden Kunst
- b) Der Film ist Erzeugnis eines bildenden Künstlers
- c) Der Film ist Erzeugnis eines nicht kommerziellen Filmemachers, der Gestaltungsprinzipien der bildenden Kunst aufnimmt
- d) Der Film informiert über gesellschaftliche Erscheinungen, die die bildende Kunst beeinflussen

Die Filme werden gruppiert. Beispiele aus durchgeführten Programmen:

- a) Filme eines Filmemachers werden vorgestellt:
 - Wilhelm und Birgit Hein, Köln
 - Malcolm Legrice, London
 - Filmemacher-Gruppe, Aachen
 - Andy Warhol
 - Gregory Markopoulos

b) Thema: Gammler

c) Thema: Zeichentrickfilme mit politischer Aussage

Die Filmabende wurden bis jetzt von je 100 bis 150 Personen besucht. Der Bekanntheitsgrad von Andy Warhol führte zu 400 Besuchern.

Sie betrachtet es als ihre Aufgabe, den stationären Werken des Bestandes transitorische künstlerische Erscheinungen zuzuordnen, die den absoluten Anspruch einer Museumspräsentation in Frage stellen. Auswahlkriterien für das Ausstellungsprogramm sind:

Das Urteil über künstlerische Qualität ist grundsätzlich nicht durch einen demokratischen Consensus zu ermitteln. Es ist das Urteil weniger, das sich der Kritik von vielen anbietet. Das Urteil leisten Spezialisten, deren Aufgabe ist, Informationen zu sammeln, die zu ihrem Urteil führen. Je größer der Kreis derer ist, die zu einem

Abb. 7

Duane Hanson, *Frau mit Einkaufswagen*, 1969 – eine der »Schock«-Figuren des Hauses, ein Denkmal der zeitgenössischen Konsumwelt in grellster Realistik.



Consensus kommen, umso einfacher erscheint es, über künstlerische Qualität zu entscheiden – umso größer ist aber auch die Gefahr des falschen Urteils, weil der größere Kreis leichter den Druckmitteln demokratischer Mechanismen folgt (Pressewirksamkeit, Applausgarantie, Gewähr hoher Besucherzahlen).

Künstlerische Bewegungen, die auf gesellschaftliche Wirksamkeit und auf den Abbau des Spannungsverhältnisses zwischen künstlerischer und gesellschaftlicher Aktivität zielen (z.B. pop art), bieten sich vordergründig eher dem demokratischen Consensus an als solche, die das Spannungsverhältnis steigern, um den notwendigen Freiraum zu erhalten, den die Gesellschaft zu integrieren sucht (z.B. ars povera, land art, concept art). Die Definition des Spannungsverhältnisses ist jedoch nicht die der künstlerischen Qualität. Wer Kunst ausschließlich nach

den Kriterien der gesellschaftlichen Bedeutung beurteilt, wird den »Popularisierern«, den »Simplificateurs«, den Epigonen den höchsten Wert beimessen müssen. Die Avantgarde besteht aus jenen, die vorerst nicht auf Breitenwirkung rechnen können. Die Aufgabe des Ausstellungsinstituts ist, zu ihrer Breitenwirkung beizutragen.

Die Definition künstlerischer Qualität an zeitgenössischen Werken ist in ständigem Prozeß. Unter dem Eindruck des Neuigkeitenhungers neigen heute viele dazu, sie auf die Definition der Innovation einzuengen.

2. Information

Das Ausstellungsinstitut hat mit allen Kommunikationsmedien die Verpflichtung gemein, über Neuigkeiten zu

Abb. 8

Sidney Tillim, *Beweinung*, 1969 – Die neuen »romantischen« Realisten suchen zeitlose Motive. Tillim schließt an die alte Ikonografie von Christi Beweinung an.



informieren. »Neu« ist ein beherrschendes Kriterium seiner Auswahl. Neu ist nicht notwendig die Kunst, die es präsentiert, neu ist aber die Entscheidung, diese alte oder neue Kunst jetzt zu präsentieren. Neu ist der Gedanke, dem diese Ausstellung folgt. Aus dem Arsenal der Geschichte lassen sich einzelne Kapitel nicht willkürlich ans Licht zerren, die Intention der Auswahl muß von einem neuen Gedanken beherrscht sein.

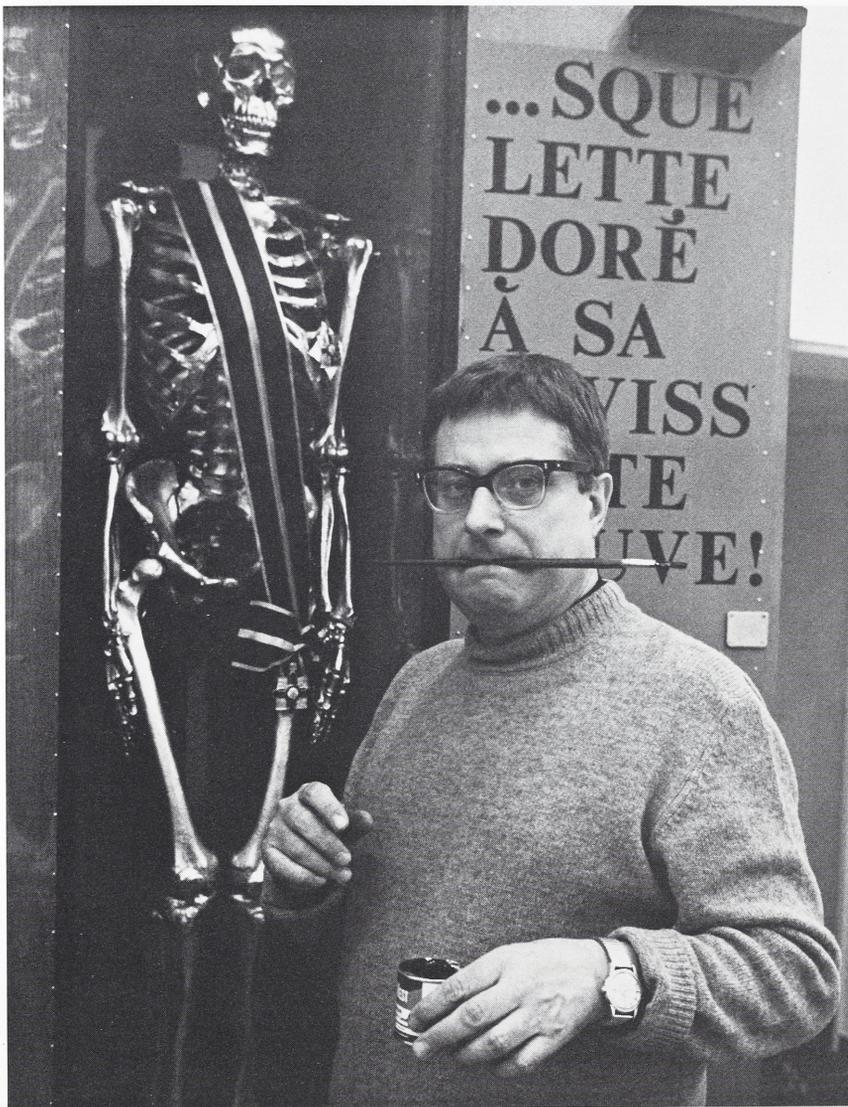
Der Neuigkeitswert schließt solche der Aggression und Provokation ein. Ein Ausstellungsinstitut darf sie nicht fürchten. Bei nötiger Vorwerbung werden Aggression und Provokation vom Publikum integriert. Zielt aber

das Ausstellungsinstitut auf diese Integration, so ist es gezwungen, sich abzusichern und Neuigkeiten aus zweiter Hand zu liefern.

Die Definition der Innovation ist geografischen Gesichtspunkten unterworfen. Was in Aachen neu ist, kann in New York vor 5 Jahren neu gewesen sein. Künstlerische Neuigkeiten, die sich der gesellschaftlichen Anerkennung erfreuen, sind auf Grund der Vorbildung und Erlebnisstruktur des deutschen Museumspublikums in der Regel etwa 10 Jahre alt. Das Ausstellungsinstitut hat die Aufgabe, dieses Verzögerungsgefälle langsam abzubauen. Sein Ziel sind Neuigkeiten aus erster Hand.

Abb. 9

Künstler in der NEUEN GALERIE: Curt Stenvert baut seinen Schrein auf: Als verblichener Manager seiner jungen, schönen Witwe das eigene vergoldete Skelett hinterlassen.



haben. Das Ausstellungsinstitut ist die Korrektur eines zeitgenössischen Mißstandes.

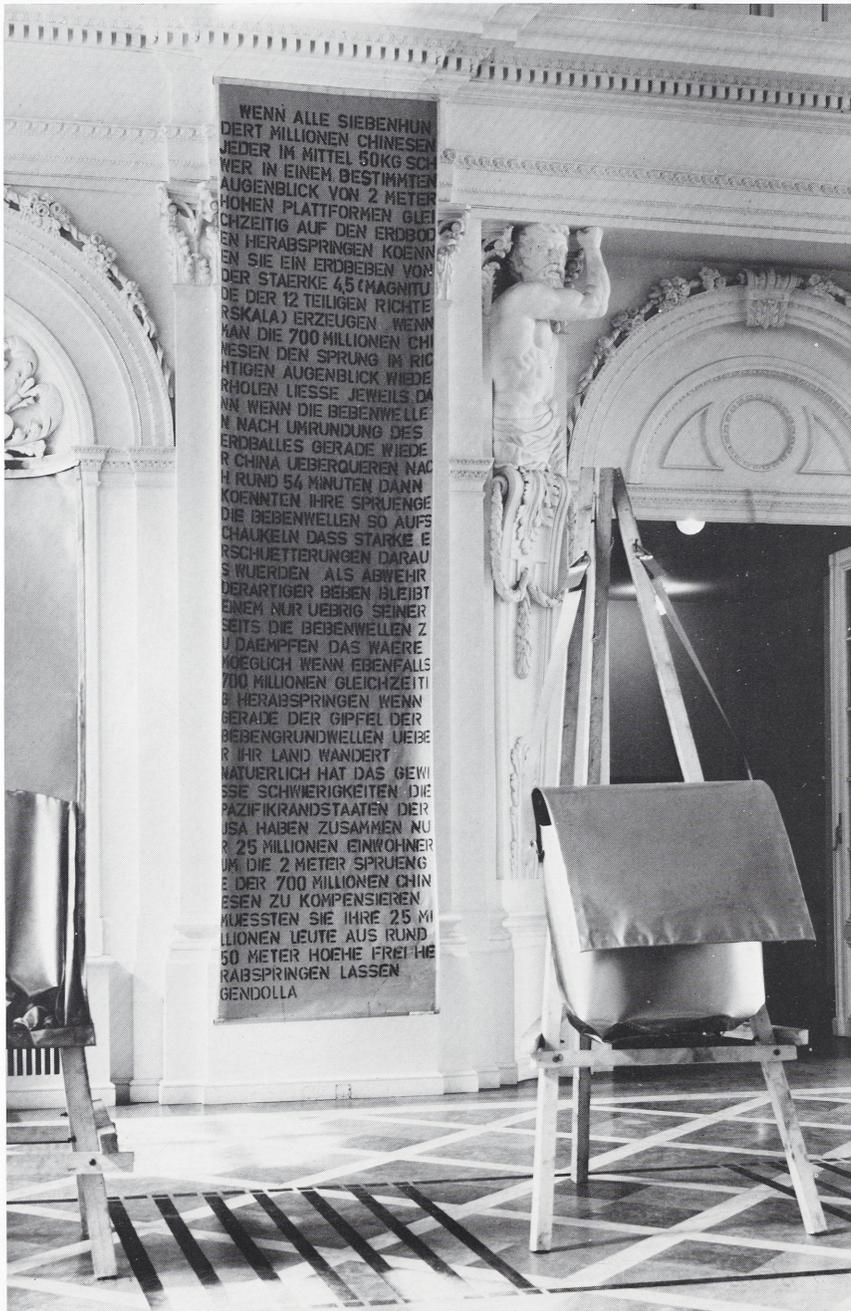
Der Didaktik sind durch die Forderungen nach künstlerischer Qualität und Information Grenzen gesetzt. Die Einrichtung einer Kindergalerie darf nicht dazu führen, daß die Kinder ihre Produkte für Kunst halten. Die

Didaktik darf nicht zu einer wachsenden Schar von Hobbymalern führen. Kunst ist keine Therapie.

Forderungen der Didaktik werden erfüllt durch die Form der Präsentation und den Grad der Teilnahme an der künstlerischen Produktion und der Präsentation.

Abb. 11

Joachim Gendolla liefert ein Beispiel der Konzeptkunst.



a) Die Präsentation ist offen und beweglich. Sie läßt der Kritik Spielraum. Sie ist durchsichtig und wird im Gespräch begründet. Sie ist provokativ und zielt auf die Erzeugung von Reaktionen.

Zur Provokation bietet sich in der NEUEN GALERIE der Saal des 18. Jahrhunderts an, den Ansgar Nierhoff mit einer Werkgruppe aus Dachlatten und Edelstahl, Rolf Busam mit Teerkeilen in Nesselbahnen füllte. In einer Betonhalle wäre diese Präsentation ohne Widerstreben konsumiert worden. Hier hat sie zu endlosen Gesprächen Anlaß gegeben.

Schrifttafeln zur Erläuterung erregen widerstrebende Reaktionen, weil sie die Freiheit des Zugangs einzuengen scheinen. Ihre Affinität zu Werbetexten wird als aggressiv empfunden. Schreibmaschinentexte von Künstlern zu ihren Werken werden dagegen mit Interesse studiert.

Gewünscht ist eine Präsentation, die von der einfach strukturierten Introdution bis zum kompositen Finale so schlüssig ist, daß es keiner Erläuterungen bedarf.

b) Die künstlerische Produktion erregt klischeehafte Erwartungen an »alchimistische Garküche«. Worte wie »happening« oder »Aktion« ziehen einen größeren Kreis von Besuchern an. Die Teilnahme an der künstlerischen Produktion wirkt darum häufig enttäuschend. Die Enttäuschung artikuliert sich in Aggression. Je weniger der Künstler auf diese Aggression eingeht, umso schneller erreicht er Teilnahme an seiner Tätigkeit (Ansgar Nierhoff hielt sie für wichtig – und hatte stundenlange Dispute zu erdulden, Timm Ulrichs und Rolf Busam negierten sie – und erzeugten eine intensive Atmosphäre, die das Sehen erleichterte).

Voraussetzung der Teilnahme an der künstlerischen Produktion ist die Anwesenheit des Künstlers. Er muß dem Besucher zur Verfügung stehen. Er muß sich selbst und den Einsatz, den das Ausstellungsinstitut leistet, rechtfertigen. Das Ausstellungsinstitut muß Gelegenheiten zum Gespräch schaffen. Alle Künstler, die in der NEUEN GALERIE arbeiten, stehen dem Publikum zur Diskussion. Sie sind entweder während ihrer Tätigkeit »öffentlich« oder zu Diskussionsabenden gebeten. Die NEUE GALERIE geht von der Annahme aus, sie seien Mitglieder der Gesellschaft, wenn sie sich auch gegen sie stellen.

Künstler und Publikum neigen dazu, sich gegenseitig nicht ernst zu nehmen, sich gegenseitig zu beargwöhnen. Defensive Haltung auf beiden Seiten führen zu Zusammenstößen, die die Kluft verbreitern. Hier fällt dem Ausstellungsinstitut eine didaktische Arbeit nach beiden Seiten zu.

4. Geografische Gesichtspunkte

Die NEUE GALERIE ist ein kleineres Ausstellungsinstitut in der Mitte zwischen Rheinland, Holland und Belgien. Sie muß ihr Ausstellungsprogramm mit denen benachbarter Institutionen abstimmen und versuchen, sich ein eigenes Profil zu erarbeiten. Sie hat langfristig die Möglichkeit, ein Mittler über die Grenzen zu sein, holländische und belgische Kunst dem deutschen, deutsche Kunst dem holländischen und belgischen Publikum anzubieten. COMMEMOR von Robert Filliou ist ein erster Versuch, mit den Städten Lüttich und Maastrecht zusammenzuarbeiten.



Abb. 12
Modenschau in der NEUEN GALERIE.

5. Möglichkeiten der Durchführung

Personal und Haushalt der NEUEN GALERIE lassen nur eine beschränkte Ausstellungsaktivität zu. Die NEUE GALERIE kann keine erfolversprechenden Ausstellungen kaufen. Sie muß Argumente anbieten, die Künstler dazu führen, dort auszustellen.

a) Die NEUE GALERIE ist ein Museum aktueller Kunst. Der Künstler hofft, daß eines seiner ausgestellten Stücke in ihrem Dauerbestand erhalten bleibt.

b) Da die NEUE GALERIE keine hohen Transportkosten zahlen kann, bietet sie dem Künstler Atelierräume und Deckung der Materialkosten an, um seine Werke an Ort und Stelle zu erarbeiten.

c) Die NEUE GALERIE garantiert dem Künstler die nötige Werbung für seine Ausstellung. Er weiß, daß ihr Echo in den Kommunikationsmedien stark ist.

d) Die NEUE GALERIE bietet dem Künstler eine persönliche Behandlung, die ein größeres Institut nicht zu leisten imstande ist.

e) Die NEUE GALERIE setzt sich dafür ein, Ausstellungen weiterzugeben.

Die Grenzen, die der NEUEN GALERIE gesteckt sind, tragen zur Bestimmung ihres Ausstellungsprogrammes bei. Will sie sich neben größeren Instituten überregional behaupten, so liegt ihre Chance in dem Wagnis, stilistisch noch nicht faßbare Künstler in Einzel- oder Gruppenausstellungen vorzuführen oder sich Themen zu widmen, die bei geringem Aufwand ein hohes Ausmaß gesellschaftlicher Reaktionen erzeugen.

IV. Die NEUE GALERIE ist ein Gesellschaftszentrum.

Das Ausmaß der Gesellschaftlichkeit ist durch nichts anderes als die Pflicht der Erhaltung der ausgestellten Kunstwerke begrenzt.

1. Werbung

Die Werbung der NEUEN GALERIE ist anders als von einem Museum erwartet. Plakat, Einladung, Katalog, Flugblätter sind unpräzise, billig, sachlich. Texte sind provokant kurz. Gefühle des Unbehagens vor Wissenschaftlichkeit werden vermieden. Die Gestaltung des Plakates folgt Autobahnschildern und hat inmitten andersfarbiger innerstädtischer Werbung oder ortsgebundener Museumswerbung einen hohen Aufmerksamkeitswert. Das Plakat dient der Information, ist kein »Poster«. Die hervorgehobene Numerierung der Ausstellungen auf Plakat und Katalog dient als Signal der Aktivität und unterstützt serielle Denkweisen. Sie bietet sich natürlich nur dort an, wo eine Neugründung einzu-bürgern ist. Der Fingerzeig auf dem Plakat ist der »Klenkes« genannte Aachener Gruß. Er wurde als populäres, vertrauenerweckendes Signet mit aggressivem Hinweischarakter gewählt.

Zu jeder Ausstellung versendet die NEUE GALERIE heute ca. 3000 Einladungen an einen Adressenstamm. Er erweitert sich ständig durch

- a) Eintragungswünsche aus dem Publikum
- b) Erarbeitung neuer Zielgruppen

Die Einladung enthält den Veranstaltungskalender für die Zeit der Ausstellung. Vor jeder Ausstellung werden ca. 200 Presseinstitute zu einer Vorbesichtigung eingeladen. Die Aachener Presse und die Regionalredaktionen des WDR erhalten darüber hinaus wöchentliche Mitteilungen.

Mit zwei Flugblattaktionen zum Beginn des Sommersemesters 1970 wurden die Studenten der Technischen Hochschule, die der Pädagogischen Hochschule und die der Werkkunstschule zum Besuch der Neuen Galerie eingeladen. Hier wurde versucht, Werbemedien einzusetzen, die der Zielgruppe unverdächtig und vertraut erscheinen. Beide Flugblätter waren vordergründig provokativ abgefaßt und erregten sowohl Mißfallen wie Applaus. Auf Wunsch einiger T.H.-Studenten druckten wir eine zweite Auflage, die zu einem guten Teil von ihnen verteilt wurde. Die Verteilung des zweiten Flugblattes an die P.H.-Studenten und Werkkunstschüler besorgten diese selbst.

Die Aachener Studenten werden darüber hinaus durch Plakate, die in ihren Instituten verteilt werden, und durch Einschalt-Dias in den wöchentlichen Filmveranstaltungen von stud-film über die Ereignisse in der NEUEN GALERIE informiert.

Weitere Zielgruppen für Flugblatt- und Werbebriefaktionen werden erarbeitet.

Die Besucher der NEUEN GALERIE lassen sich bis heute grob in folgende Gruppierungen einteilen:

1. Künstler

Künstler folgen in der Regel nur persönlichen Einladungen. Die NEUE GALERIE bat deshalb alle Aachener Künstler zu einem persönlichen Gespräch außerhalb der Öffnungszeiten. (Teilnahme: 30 Personen)

2. Bildungsbürger

Wir verstehen unter Bildungsbürger den Kreis derer, denen es eine Gewohnheitspflicht ist, ein neues Kulturinstitut in der Stadt zu besuchen. Ein großer Teil von ihnen stillte seine anfängliche Neugier durch den Besuch der Donnerstagabendführungen. War die Möglichkeit zu Gruppierungen vorhanden, so wurden wir um Sonderführungen gebeten. Aus der großen Zahl blieb eine geringe Menge als Dauerbesucher zurück. Nach unseren Erfahrungen ist der Bildungsbürger am meisten auf Informationen während der Führungen und persönlichen Kontakt mit den Künstlern angewiesen, um sich ein Urteil zu bilden. Er empfindet, daß die zeitgenössische Kunst mehr sein will als Teilstück seiner Bildung und wehrt sich.

Um eine Zielgruppe innerhalb des Bildungsbürgertums zu erfassen, lud die NEUE GALERIE in Zusammenarbeit mit der Leitung der Aachener Volkshochschule alle jene ein, die sich in die Hörerlisten des letzten Semesters eingeschrieben hatten. An einem Abend außerhalb der Öffnungszeiten wurden die verschiedenen Möglichkeiten des Hauses (musikalische Darbietung, Filmvorführung usw.) vorgeführt. Etwa 300 Personen folgten der Einladung. Im Wintersemester 1970/71 wird das Vorlesungsverzeichnis der Volkshochschule einen wöchentlichen Arbeitskreis zu Themen der zeitgenössischen Kunst in der NEUEN GALERIE anbieten.

Nach der Eröffnung der NEUEN GALERIE lud der Aachener Museumsverein zu drei Sonderführungen außerhalb der Öffnungszeiten in der NEUEN GALERIE ein. Diesen Führungen wohnten nur etwa 90 Personen bei. Es kann aber geltend gemacht werden, daß ein größerer Teil der Mitglieder das Haus schon zuvor besucht hatte und daß ein kleinerer Teil seither zum regelmäßigen Besucherstamm gehört.

3. Arbeiter

Der NEUEN GALERIE wie jedem anderen Kunstinstitut wird in der aktuellen soziologischen Diskussion häufig die Frage nach dem Anteil der Arbeiter an der Besucherzahl gestellt. Die konventionelle Definition des Arbeiters führt dazu, daß die NEUE GALERIE wie jedes Kunstinstitut der Welt zugeben muß, daß der Anteil der Arbeiter an der Besucherzahl wahrscheinlich gering ist. Den Entschluß, die Begegnung mit Kunstwerken für einen mehr oder weniger wichtigen Akt der Persönlichkeitsbildung zu halten, kann offenbar bis heute nur der leisten, dem andere Institute als das Museum (Elternhaus, Schule) die nötige Aufklärungsarbeit gewidmet haben. Die zunehmenden Wünsche von Berufsschulklassen nach Sonderführungen und die Gespräche mit ihnen während dieser Führung lassen aber erkennen, daß das Gefälle sich langsam verringert. Die meisten Personen dieser Gruppen geben an, Erscheinungen der zeitgenössischen Kunst durch die Presse oder das Fernsehen kennengelernt zu haben. Die veraltete Standesscheu führt allerdings noch immer zu Verzichtentscheidungen. So hat nach unseren Beobachtungen bisher keine Arbeiterfamilie ihr Kind zur Kindergalerie angemeldet.

4. Lehrer

Wenige Lehrer sind gewillt, von sich aus ihre Schüler in die NEUE GALERIE zu führen. Sie fühlen sich nicht genügend vorbereitet, nehmen vorsichtig an den allgemeinen Führungen teil oder erbitten – als Gruppe – eine Sonderführung. Schüler von Gymnasien und Berufsschulen erbitten eine Sonderführung, bei der sie ihren Lehrer mitbringen. Die Kindergalerie hat einen Teil der Hemmungen gelöst. In einem Fall schloß sich

einem Klassenbesuch eine Zeichenstunde in der NEUEN GALERIE an, in einem anderen wurde die Künstlergruppe PUYK in eine Schule gebeten, um dort ihre Ausdruckskomponenten zu demonstrieren.

5. Schüler und Studenten

Aus ihrem Kreis kommt die häufige Bitte nach Dauerkarten und Verlängerung der Öffnungszeiten bis über 22 Uhr hinaus. Sie beachten die Termine. Sie studieren die Literatur auf dem Lesetisch, sie erwarten Diskussionen, sie kritisieren Grundlagen, Hängung, gesellschaftliche Prägung des Hauses. Sie machen Änderungsvorschläge. Sie bringen Berichte über die NEUE GALERIE in Schüler- und Studentenzeitschriften. Sie drucken Flugblätter und verteilen sie an die Besucher des Hauses. Zwei Studenten des Kunsthistorischen Instituts der Technischen Hochschule haben sich bereit erklärt, Führungen zu übernehmen. 10 Studenten der Pädagogischen Hochschule betreuen im Turnus die Kindergalerie. 10 Werkkunstschüler helfen Nancy Graves, die durch ihre Kamele in der NEUEN GALERIE bekannt wurde, bei der Vorbereitung ihrer Ausstellung. 12 Schüler der Pädagogischen Hochschule und der Werkkunstschule haben sich bereit erklärt, an einem Totaltheaterabend im September 1970 mitzuwirken.

6. Vereinigungen

Vereinigungen aller Art sind eingeladen, Veranstaltungen, für die der Rahmen der Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst angemessen ist, in der NEUEN GALERIE abzuhalten. Diese Kontakte führen zu fruchtbaren Auseinandersetzungen. So veranstalteten die Aachener Filmamateure in der NEUEN GALERIE einen Abend, bei dem sie ihre Produkte vorführten. Die Kritik an ihren Filmen aus dem Blickwinkel der zeitgenössischen Kunst muß für sie interessant gewesen sein. Eines ihrer Mitglieder bot sich an, die Aktionen der Gruppe PUYK in einem Film festzuhalten. Der Film wird bei einem der nächsten Amateurfilmfestivals gezeigt werden. Eine weitere Gruppe aus dem Kreis der Filmamateure wird sich im Herbst formieren, um einen größeren Film in der NEUEN GALERIE zu drehen.

Die 3 Komponenten des Museums, des Ausstellungsinstituts und des Gesellschaftszentrums verbinden sich in der NEUEN GALERIE zu einem schlüssigen Gesamtbild. Die Voraussetzungen zielen auf einen neuen Typ von Kunstinstitut. Ihre Folgerungen werden ständig beobachtet. Die begrenzten Dimensionen des Unternehmens lassen Möglichkeiten zum Experimentieren zu. So können Ergebnisse erarbeitet werden, die unter Umständen der Museologie von morgen als Bausteine dienen.

Wolfgang Becker